



Gesammelte Werke

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

Kurz, Isolde

München, 1925-

Die Schwestern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Es ziehen der Wanderer mancherlei
Zu Pferd, zu Fuß, zu Wagen vorbei.
— Habt ihr das Glück nicht gesehen?
Die lassen sie lachend stehen.

Der Weg wird stille, der Weg wird leer.
— So kommt denn heute das Glück nicht mehr?
Die Sonne geht rötlich nieder,
Ihr starren im Wind die Glieder.

Der Regen klatscht ihr ins Angesicht,
Sie steht noch immer, sie merkt es nicht:
— Vielleicht es ist schon gekommen,
Hat die andere Straße genommen.

Die Füßchen wurzeln am Boden ein,
Zu Blumen wurde der Augen Schein,
Sie fühlt's und fühlt's wie im Traume,
Sie wartet am Wegesraume.

Die Schwestern

Mein Liebster hat die Hafenvacht,
Darf nicht vom Posten fort.
Kam' nur der Fährmann mit der Jacht,
So war' ich schnell am Ort.

— Des Vaters Rachen liegt am Strand,
Geh, Schwester, mach ihn flott!
Steig ein, die Ruder nimm zur Hand,
Und dich geleite Gott!

Die See ist hoch, die Ruder schwer,
Der Wind ist laut zur Stund',
Viel Schiffe segeln kreuz und quer,
Die bohren mich in Grund.

— So weißt du nicht, wie Sehnen tut!
Wär' nur der Knabe mein,
Ich wollte bald trotz Sturm und Flut
In seinen Armen sein.

Des Reiters Braut

Sie sprach zum Sturm: Erbarm' dich mein!
Ein Haupt nur laß dir heilig sein,
Wenn alle Wetter rasen.
Zum Blitze sprach sie: Laß mir ihn!
Es fiel der Strahl, der Sturm fuhr hin
Auf frischgegrabnen Rasen.

Sie sprach zur Sonne: Brich hervor,
Wenn Rosß und Reiter sich verlor
Auf flußgewordnen Straßen,
O trockn' ihm Haar und Angesicht!
— Die Sonne kam, sie fand ihn nicht,
Sie schien auf seinen Rasen.